Edmund Burke, Six essays [Thomas W. Copeland]

Autor(en): **Bandle, Max**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **1 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

opus ist in einer nur wenig jüngeren Regensburger Abschrift erhalten und nun erstmals durch Fickermann mit hingebender Sorgfalt ediert. Thematisch gehört es zur Hauptsache in den damaligen philosophischen Disput zwischen Dialektikern, die hier gern als jung und vorgreifend gedacht werden, und den ruhigeren Antidialektikern, die ihre Philosophie vergessen haben, weil der Kampf gegen die Sünde für das rechte Leben keine Ablenkung erlaubt. (Vgl. in der Schweiz um 1100 Warnerius Basiliensis.) Indessen der Ertrag ist mager; ehestens, daß man sieht, wie lebendig in jener Zeit gewaltigster Erregungen einem mittelmäßigen Kopf die alten Cicero und Macrob sein konnten. Nr. 8—10 führen in Situationen des Investiturstreits, ebenso Anhang Nr. 1—6, wo es sich um wirkliche, der Regensburger Handschrift vorgeheftete Briefe handelt.

Endlich werden 10 Briefe neu gedruckt, die B. Pez 1729 nach einer seither verschollenen Handschrift aus St. Emmeram/Regensburg bekannt machte. Sie wurden in den Jahren 1085—1092 von 8 verschiedenen Absendern an (bzw. für) Wratislaw II. von Böhmen (1061—1092, König seit 1085) geschrieben und sind hier von Erdmann meisterlich erläutert.

Überhaupt gebührt der Leistung der Editoren jedes Lob. Nur sollte mehr bedacht werden, daß MG-Ausgaben auch solchen zu dienen haben, die nur dies und jenes nachschlagen, denen das Deutsche Mühe macht oder die in hundert Jahren kommen. Solche können nicht sämtliche Vorreden durchstudieren, um zu erfahren, was ein Stern (p. V) und was Kursive (p. 14 und wieder anders p. 273) anzeigen usw.: ein sofort auffindbarer Überblick der Druckzeichen! Ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Schriften! — wem sollen sie im Jahr 2000 noch präsent sein? Könnte man den sachlichen Ertrag der Einleitungen in 3—10 Zeilen, evtl. auf lateinisch, resümieren, so würden viele dankbar sein.

Riehen *Wolfram von den Steinen*

THOMAS W. COPELAND, *Edmund Burke*, Six Essays. Verlag Jonathan Cape, London 1950. IX + 251 S.

Leben und Werk Edmund Burkes haben bisher noch nicht die ihnen gebührende erschöpfende Würdigung durch die moderne Geschichtsforschung gefunden. Die Gesamtausgabe der Werke vom Jahre 1827 wurde nie ersetzt und ist heute völlig unzureichend. Die meisten Briefe sind noch nicht publiziert, und die wertvollsten neueren Burke-Studien beschränken sich auf einzelne Themen aus der Biographie und dem Schaffen des großen englischen Parlamentsredners und politischen Schriftstellers. Auch die sechs Essays des Amerikaners Copeland haben einen begrenzten Rahmen. Sie wollen vor allem die Aufmerksamkeit auf ein Problem lenken, die Frage nämlich, wieso heute noch so vieles aus Burkes Leben für uns im Dunkeln liegt. Merkwürdigerweise versagt eine unserer besten Quellen für das geistig-literarische Leben Englands im späteren 18. Jahrhundert in bezug auf Edmund Burke. Boswell, der in seinem «Life of Johnson» die Gespräche

des geselligen Kreises, welcher Dr. Johnson umgab und dem auch Burke angehörte, oft bis ins kleinste festhielt, auferlegt sich in seinen Äußerungen über Burke eine rätselhafte Zurückhaltung. Sicher ist, daß Burke selber wesentlich zur heutigen Unkenntnis beigetragen hat. Seine irische Herkunft, seine engen Beziehungen zu einer fragwürdigen Verwandtschaft und seine Tätigkeit als Journalist setzten ihn in der englischen Öffentlichkeit Verdächtigungen und Anfeindungen aus und machten ihn in seinen Äußerungen über persönliche Dinge sehr vorsichtig.

Dies sind — kurz zusammengefaßt — die Probleme, mit denen sich Copeland in seinen beiden ersten Essays beschäftigt. In den folgenden vier Studien dagegen prüft der Verfasser, gestützt auf die bekannten Quellen und unter sorgfältiger Berücksichtigung der vorhandenen, meist älteren Burke-Biographien, einzelne heute noch ungelöste Fragen aus dem Leben Edmund Burkes und bemüht sich, selber Licht in die Dunkelheit zu tragen. Wenden sich die Untersuchungen über Burkes Mitarbeit am «Annual Register», einer politisch-literarischen Jahresschrift, und über die Hintergründe der Entstehung der berühmten «Reflections on the Revolution in France» in erster Linie an den Spezialisten, der sich mit Detailfragen auseinandersetzt, so darf die Studie über die Beziehungen zwischen Burke und seinem Gegenspieler, dem Revolutionär Thomas Paine, Anspruch auf Interesse in einem weiteren geistesgeschichtlichen Rahmen erheben. Copeland gelangt weniger zu definitiven Lösungen als zu neuen Hypothesen. Seine Arbeit ist reich an Anregungen und dürfte wesentlich zur Förderung des Interesses an der Burke-Forschung beitragen. Nachdem nun vor kurzem endlich der Nachlaß Edmund Burkes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, ist zu hoffen, eine umfassende, dem modernen wissenschaftlichen Standard entsprechende Würdigung des großen Engländers werde nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

Frauenfeld *Max Bandle*

VOLTAIRE, *Lettres inédites aux Tronchin*, avec une introduction de Bernard Gagnebin. Librairie Droz, Genève et Librairie Giard, Lille 1950; 3 vol. in-8.

VOLTAIRE, *Correspondance avec les Tronchin*. Edition critique établie et annotée par André Delattre. Mercure de France, Paris 1950; 1 vol. in-8 de 797 p.

La Bibliothèque publique et universitaire de Genève a acquis, en 1937, les archives de la famille Tronchin, fond extrêmement riche, comprenant, à côté de la correspondance de Bèze, des lettres de Calvin et des papiers d'Agrippa d'Aubigné, la précieuse collection de plus de 600 lettres adressées par Voltaire et sa nièce, Madame Denis, aux membres de la famille Tronchin, de 1755 à 1766, durant le séjour de l'écrivain aux Délices et au cours des premières années de Ferney.